



Münchner Sicherheitskonferenz 2026 – Ein Kaleidoskop umfassender Sicherheit

Dr. Klaus Olshausen

Februar 2026

Zusammenfassung

„Under Destruction“ ist ein dramatischer Titel für die Münchner Sicherheitskonferenz 2026, der gewiss nicht für alle behandelten Themen zutreffend ist. Mit der erkennbaren Politik der drei „Großen Mächte“ Russland, China und jetzt das Amerika Donald Trumps kann der Titel durchaus verknüpft werden. Bei aller Vielfalt zogen zwei Themen besondere Aufmerksamkeit auf sich. Einmal: Ist das transatlantische Bündnis zerrüttet und wenn ja, gibt es einen Neuanfang? Zum anderen: Wie kann die Unterstützung der Ukraine und das Zurückweisen Russlands vorangebracht werden? Russlands brutale Angriffe machen trotz des Selbstlobs vieler Staaten deutlich, dass militärische Hilfe und viele Sanktionen bisher nicht ausreichen, um Russland zu stoppen. Panel-Teilnehmer in München waren sich im Grunde einig, dass mehr Hilfe und wirksamere Sanktionen dringend erforderlich sind. Eine gemeinsame Politik im Ukraine-Krieg kann ein Element bilden, verlorenes Vertrauen neu zu gewinnen. Die konventionelle Verteidigung – wie zugesagt – herzustellen, kann auch Augenhöhe bei anderen Aufgaben herstellen und Unterschiede, ja Gegensätze, in spezifischen Fragen in den Hintergrund treten lassen. Aber Trumps imperiale Ansprüche zeigen, dass Gegensätze bleiben werden. Politische Einigkeit in Europa bildet die Voraussetzung, um bei allen Themen außerhalb der kollektiven Verteidigung wenigstens verträgliche Entwicklungen zu erreichen.

ISPSW

Das Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung (ISPSW) ist ein privates, überparteiliches Forschungs- und Beratungsinstitut.

In einem immer komplexer werdenden internationalen Umfeld globalisierter Wirtschaftsprozesse, weltumspannender politischer, ökologischer und soziokultureller Veränderungen, die zugleich große Chancen, aber auch Risiken beinhalten, sind unternehmerische wie politische Entscheidungsträger heute mehr denn je auf den Rat hochqualifizierter Experten angewiesen.

Das ISPSW bietet verschiedene Dienstleistungen – einschließlich strategischer Analysen, Sicherheitsberatung, Executive Coaching und interkulturelles Führungstraining – an.

Die Publikationen des ISPSW umfassen ein breites Spektrum politischer, wirtschaftlicher, sicherheits- und verteidigungspolitischer Analysen sowie Themen im Bereich internationaler Beziehungen.



Analyse

Die Leitung der diesjährigen Sicherheitskonferenz hat einen dramatischen Titel gewählt: „Under Destruction“, auf Deutsch wohl: „Zerstörung am Werk“? Der Leser, der die 25 Seiten des Programms durchstöbert, hat Schwierigkeiten, bei den sehr unterschiedlichen Ansätzen und Themen überall den Zerstörungsaspekt des Titels zu erkennen. Vielmehr zeigen die Vorträge, Panels und Sonderveranstaltungen im Rahmen der Konferenz, dass der gesamte Globus mit seinen unterschiedlichen regionalen Konflikten oder thematischen Herausforderungen in den Blick genommen wird. Und bei vielen Themen wäre es angemessen, von „work at hand“ zu sprechen, sogar von „reconstruction“.

Ein aufmerksamer Beobachter politischer, wirtschaftlicher und militärischer Entwicklungen und Zusammenhänge der letzten Jahre und nicht zuletzt seit dem Amtsantritt von Donald Trump vor einem Jahr kann den Titel der Konferenz mit der imperialen Politik der drei „Großen Mächte“ Russland, China – und jetzt Amerika – verknüpfen. Diese setzen sich mit unterschiedlichen Maßnahmen von Russlands Aggression gegen die Ukraine, über Chinas Vorstöße im Süd- und Ostchinesischen Meer und jüngst amerikanischer Militäreinsätze in der Karibik, Drohungen gegen Grönland und willkürlicher Zolltarif-Politik massiv von bisher anerkannten Regeln der internationalen Politik ab.

Bei all den globalen Perspektiven und vielen transnationalen Themen war die Konferenz vor Ort, aber auch in der öffentlichen Aufmerksamkeit, doch in erheblichem Umfang beherrscht von zwei Themen. Einmal stand in Frage, ob das transatlantische Verhältnis und damit die Nordatlantische Allianz den Sturm über Grönland und die harsche amerikanische Kritik an Europa, insbesondere der EU, überstehen und gemeinsame Aufgaben fortsetzen oder aufgreifen kann. Und zum anderen (durchaus mit Verbindungen zur ersten Frage), in welcher Weise die Unterstützung der Ukraine und das Zurückweisen von Russland Kriegsführung und Kriegszielen gemeinsam vorangebracht und zu einem Waffenstillstand und dann einem fairen Frieden geführt werden kann.

Die Rede von Präsident Selenskyj und die anschließende Panel-Diskussion wurde durch drei Aussagen und Hinweise von ihm geprägt. Er schilderte, dass sein damaliger Generalstabschef Walerij Saluschnyj in Washington bereits im Januar 2022 auf seine dringende Bitte nach militärischer Unterstützung, v.a. mit Panzerabwehrwaffen, vom damaligen Vorsitzenden der „Joint Chiefs of Staff“, General Mark Alexander Milley, mit dem Hinweis abgespeist worden sei: „dig trenches“. Und die Berufung von Lawrow auf „Abmachungen von Anchorage“ im August 2025, unterstreiche, dass dort der „Sieg“ Putins entwickelt worden sei. Bei allen Verhandlungen seither seien vorrangig immer Konzessionen der Ukraine – nicht Russlands – benannt worden.

Der stehende Applaus nach seinen Ausführungen und die feierliche Verleihung des Ewald-von-Kleist-Preises an das ukrainische Volk für seine Tapferkeit und seinen Widerstand in diesen vier Jahren des brutalen russischen Krieges machen umso deutlicher bewusst, dass alles westliche Selbstlob für breite Unterstützung der Ukraine (für die sich Selensky sozusagen ständig bedankte) nicht darüber hinwegtäuschen konnte, dass diese nur ausreicht, damit die Ukraine nicht verliert, aber nicht, dass der russische Angriff gestoppt, geschweige denn zurückgewiesen wird. In mehreren Runden der Konferenz in München war man sich einig, dass Putin derzeit keinen Waffenstillstand oder gar Frieden wolle und Verhandlungen eher simuliere. Die Panel-Teilnehmer waren sich im Grunde einig, dass mehr Druck auf Russland durch rasche Verstärkung der Sanktionen erforderlich sei, insbesondere gegen alle Öllieferungen, sowie massiv erhöhte und beschleunigte Lieferungen aller Mittel zur Luftverteidigung, ganz zentral die Patriot-Raketen.



Auch die überfällige Lieferung von weitreichenden Waffen, wie der Tomahawk der USA oder der Taurus aus Deutschland, forderten viele angesichts der massiven russischen Zerstörungen der ukrainischen Energie-Infrastruktur für Wärme, Elektrizität und Wasser. Ein Senator der Republikaner wies darauf hin, dass beide Parteien im Kongress erneut ein nachhaltiges Sanktionspaket verabschiedet werden, dem der Präsident diesmal zustimmen wolle.

Eine abgestimmte gemeinsame Politik im Ukraine-Krieg kann ein wesentliches Element bilden, um die verloren gegangene Selbstverständlichkeit der transatlantischen Beziehungen mit gezielten Initiativen für die gemeinsame Verteidigung und glaubwürdige Abschreckung neu zu gewinnen. Wenn die Europäer zügig ihre Stärken in der konventionellen Verteidigung unter Beweis stellen, kann eine Begegnung auf Augenhöhe nicht nur in dieser Hauptaufgabe der Allianz erreicht werden.

Die Vorhaltungen von Außenminister Rubio, u.a. hinsichtlich europäischer Migrationspolitik, werden dann nicht mehr im Vordergrund transatlantischer Gespräche und Entscheidungen stehen. Und die jüngst bekannt gewordenen Veränderungen bei den Spitzenbesetzungen der NATO-Kommandostruktur erhöhen die Verantwortung der Europäer und verankern zugleich die amerikanische Führung bei den konventionellen Land-, Luft- und Seestreitkräften der NATO. Damit werden Befürchtungen der Abkopplung der USA von der Verteidigung Europas verringert, wenn nicht entkräftet. Führung multinationaler Teilstreitkräfte macht keinen Sinn, wenn die USA ihre eigenen abziehen wollten.

Aber die Politik der Trump-Administration, u.a. mit einem imperialen Anspruch in der westlichen Hemisphäre, den Trump mit seiner Grönland-Aktion in das Herz der Allianz zu führen bereit schien, unterstreicht auch, dass Unterschiede und Gegensätze bleiben werden. Politische Einigkeit der europäischen EU- und NATO-Staaten ist eine Voraussetzung, um bei allen Themen außerhalb der kollektiven Verteidigung und Abschreckung wenigstens verträgliche Entwicklungen zu erreichen – vielleicht nebeneinander, aber nicht gegeneinander.

Viele weitere Themen des Kaleidoskops verdienen große Aufmerksamkeit, von Gaza und Iran über den Indo-Pazifik bis zu maritimer Sicherheit, gerade auch in der Arktis, und die weitere Zukunft der Entwicklungspolitik. Regierungen, zivile Organisationen und Gesellschaften werden dabei gleichermaßen gefordert sein.

Anmerkungen: Der Beitrag gibt die persönliche Auffassung des Autors wieder.



Über den Autor dieses Beitrags

Generalleutnant a.D. Dr. Klaus Olshausen war von 2006 bis 2013 Präsident der Clausewitz-Gesellschaft. Zuvor war er Deutscher Militärischer Vertreter im Militärausschuss der NATO, bei der WEU und EU, HQ NATO, Brüssel.

Dr. Olshausen gehört auch dem ISPSW Rednermanagement Team an. Weitere Informationen finden Sie auf der ISPSW Website unter <http://www.ispsw.com/autoren-und-rednermanagement/>



Klaus Olshausen